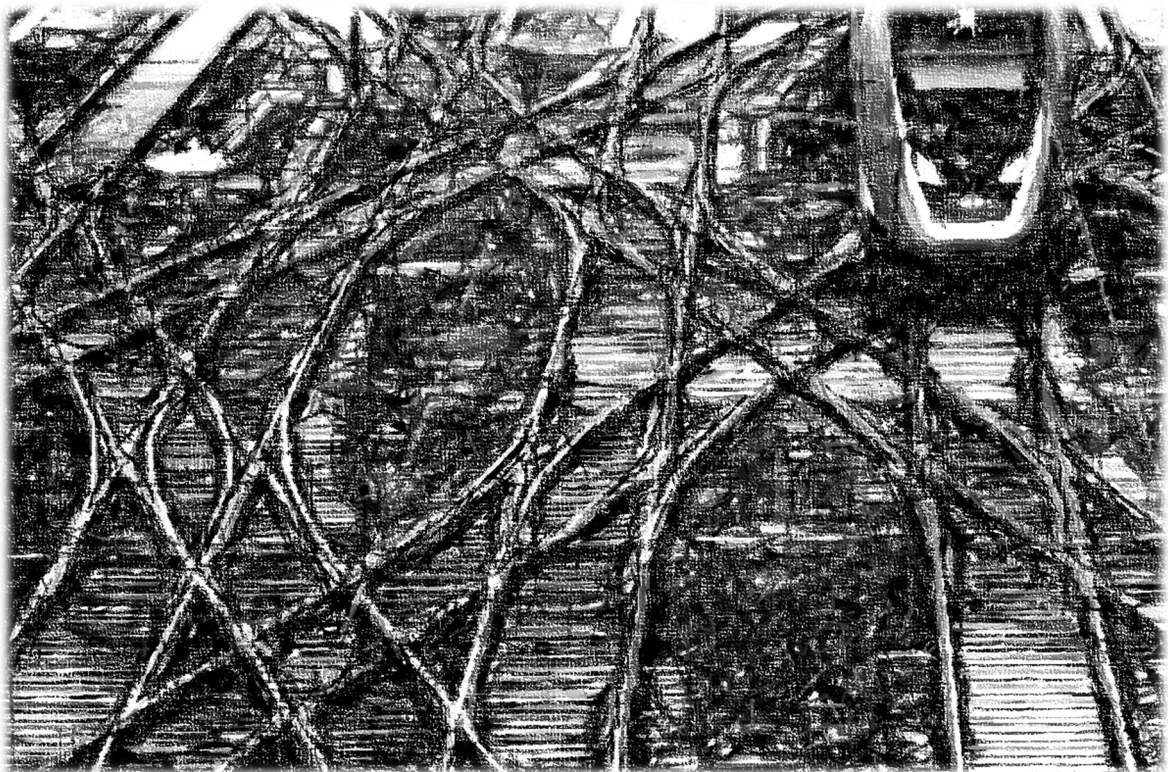


JAHRESBERICHT 2022
WER WEICHEN STELLT, HAT EINEN PLAN IN WELCHE
RICHTUNG ES GEHEN SOLL



Therapeutische Wohnbetreuung
8400 Winterthur
www.hausraphael.ch



In Trägerschaft des Vereins Taskforce Winterthur

INHALT

WEICHEN STELLEN	3
AUSBILDUNG	6
CORONA – HAUSESSEN - FERIENSALAT	7
KOKAIN	8
FEHLERKULTUR IM HAUS RAPHAEL	11
MEIN START IM HAUS RAPHAEL	12
AUF DER SUCHE NACH INDIVIDUELLEN LÖSUNGSEIDEN	13
JUNGE ERWACHSENE IM HAUS RAPHAEL	14
AUSBILDUNGSSTART ZUM SOZIALPÄDAGOGEN	15
NICHTS IST SO BESTÄNDIG WIE DIE VERÄNDERUNG	16
CAMPINGERLEBNIS IN FLAACH	17
HAUSKAUF	18
«ZÄHLÄ BITTE!»	19
DANK	20



HAUPTHAUS AN DER TÖSSSTALSTRASSE 81

WEICHEN STELLEN

Weichen zu stellen, gehört mehr zu unserem Job als auf den ersten Blick erkennbar ist.

Manchmal fordern wir Bewohnerinnen und Bewohner auf, eine andere Richtung einzuschlagen, wenn sie sich in einer Sackgasse befinden. Dieser Richtungswechsel kann verschiedene Formen annehmen, wie zum Beispiel ein Drogenentzug, die Organisation einer Tagesstruktur oder sogar die Umplatzierung in ein höher strukturiertes Wohnheim.

Aber auch bei uns selbst stellen wir manchmal Weichen. Das kann bedeuten, dass wir uns weiterbilden, eine neue Ausbildung beginnen, unser Konzept ändern oder unser Verhalten bewusst verändern.

Dies machen wir, um uns ein neues Arbeitsgebiet zu erschliessen, Mitarbeitende zu fördern, oder aber um einen nötigen Richtungswechsel einzuleiten. Das Stellen einer Weiche erfordert also eine bewusste Handlung und setzt voraus, dass wir selbst den Willen oder die Erkenntnis haben, dass ein Richtungswechsel notwendig ist.

Im Alltag erleben wir, dass Weichen nur gestellt werden können, wenn das Gegenüber dies auch will. Natürlich gibt es Ausnahmen, aber grundsätzlich ist der Wille zur Veränderung eine Voraussetzung für einen Richtungswechsel.

Nur allzu oft sind wir mit der Situation konfrontiert, dass unser Gegenüber eine Weichenstellung ablehnt, nicht will, oder nicht in der Lage dazu ist.

Dieser Jahresbericht erzählt von Richtungswechseln, vom Wollen und Umsetzen, aber auch vom Nicht-können, Nicht-wollen-können, oder Nicht-können-wollen.

Charles Tacheron

Aus Datenschutzgründen
wurden die Namen unserer
Klientel anonymisiert.

Debora Tacheron



Seit August 2021
in Ausbildung zur
Sozialpädagogin

Christian Riesen



Seit August 2022
in Ausbildung zum
Sozialpädagogen

Jessica Pagano



Pflegefachfrau
Betreuung

Erika Schneider



Ausbildnerin

Verena Zahni



Ausbildnerin

Das Team

Manuela Recupero



Sachbearbeiterin
Rechnungswesen
HL StV. Admin

Charles Tacheron



Heimleiter

Timon Tacheron



Betreuer
HL StV.

AUSBILDUNG

Auch im Jahr 2022 wurde im Haus Raphael wieder intensiv aus- und weitergebildet:

- Christian Riesen bestand die Aufnahmeprüfung der AGOGIS und startete im August erfolgreich ins erste Ausbildungsjahr.
- Debora Tacheron hat bereits die Hälfte ihrer Ausbildung zur Sozialpädagogin absolviert und alle bisherigen Prüfungen mit Bravour bestanden.
- Timon Tacheron hat die Prüfung zum eidg. diplomierten Teamleiter bestanden und an der ZHAW die beiden CAS «Führung und Zusammenarbeit in Nonprofitorganisationen» und «Change & Innovation in Nonprofitorganisationen» absolviert.

Die verschiedenen Inhalte der Studierenden bereichern uns in hohem Masse und eröffnen im Arbeitsalltag oft neue Perspektiven. Zudem ist es schön mitanzusehen, wie sich die Menschen in ihren verschiedenen Ausbildungen weiterentwickeln und daran wachsen.

Das hält uns als Team fit und beeinflusst unser Arbeitsklima auf positive Weise.

Schliesslich möchten wir den Lesenden unser Ausbildungssystem näherbringen, weil dieses unter den Institutionen eher selten ist:

Wir arbeiten mit externen Praxisausbilderinnen.

Diese verantwortungsvolle Aufgabe wird von Verena Romer und Erika Schneider übernommen. Sie sind gut ausgebildete Expertinnen, die unsere Lernenden rund zweimal im Monat treffen, um diese in ihrer Ausbildung zu begleiten. Die Sicht einer nicht im Alltagsgeschäft tätigen Fachperson eröffnet neue Lösungsansätze, sowohl für die Auszubildenden als auch für den Betrieb. Dieses System verhindert zudem betriebsinterne Rollenkonflikte und sorgt dafür, dass die Studierenden trotz unseres vollen Terminkalenders nicht zu kurz kommen und während ihrer Ausbildung aus dem Vollen schöpfen können.

Timon Tacheron

CORONA – HAUSSESSEN - FERIENSALAT

Ich erlebte weder das Ende des zweiten Weltkrieges noch den Mauerfall, doch ich kann mir sehr gut vorstellen, dass die Menschen sich damals ähnlich fühlten, wie wir, als der Bundesrat am 16. Februar 2022 das Ende der meisten Corona-Massnahmen in der Schweiz verkündete.

Vorsichtig machte sich Erleichterung und Freude darüber breit, nun endlich wieder «normal» arbeiten zu können.

Zwei Jahre lang führten wir kaum mehr Hausessen durch, machten in der Ferienwoche Tagesausflüge, statt wegzufahren und mussten unsere monatlichen Ausflüge, die zur Auflockerung des Alltags dienen sollten, stets der epidemiologischen Lage anpassen.

Doch all das gehörte in der Schweiz ab dem 17. Februar 2022 der Vergangenheit an! Wir fuhren also den Betrieb hoch und veranstalteten wieder unsere wöchentlichen Hausessen. Diese machen wir bewusst freiwillig, was möglicherweise auch einer der Gründe ist, warum sie so gut besucht sind (oder weil wir einfach saumässig gut kochen 😊).

Meist kocht das Betreuungspersonal mit Einbezug von den Bewohnerinnen und Bewohnern, die Lust haben uns zu unterstützen. Manchmal kommt es aber auch vor, dass Menschen, die im Haus Raphael leben, selbst das Steuer übernehmen und uns bekochen. Mein (kulinarisches) Highlight war in diesem Jahr als Frau K. und Frau L. gemeinsam einen ganzen Tag in der Küche standen, um mit viel Herzblut für das ganze BeWo Momos zu kochen. Frau K. ist gebürtige Tibeterin und wollte uns damit ihre Heimat etwas näherbringen.

So fanden wir rasch zurück zum alten Beisammen-Sein, ganz ohne Zwei-Meter-Sicherheitsabstand, und lassen unsere Hausessen gerne bei einem «Stadt, Land Fluss-Spiel» ausklingen.

Auch Wohnheim-Ferien liessen sich wieder verlässlich organisieren und so planten wir eine Woche Urlaub im Tessin im Juli, wo wir in einem Hotel mitten in Lugano residierten. Von dort aus erkundeten wir das Tessin, liessen es uns in feinen Grottos gut gehen und machten abends Lugano unsicher – und das alles ohne Maske!

KOKAIN

Seit bald 8 Jahren herrschst du über mich, du hast geschafft mich zu verändern; mein Leben an die Wand zu fahren; du hast mir die Illusion gegeben, alles ist gut; du hast mein Selbstvertrauen aufgebaut, aber auch zerstört. Du machtest mich glücklich, aber nur für einen Augenblick, denn du machtest mich auch tot. Du gabst mir Lebensfreude, Energie, aber du nahmst mir genau meine Energie und Lebensfreude. Du gabst mir Liebe, Freunde und Sex. Aber du nahmst mir sämtliche Liebe, wahre Freunde und echten Sex. Ich sah dich als Gott, als Wundermittel, als die beste Medizin; aber merke jetzt, du bist der Teufel und das schlechteste in meinem Leben. Kokain, warum Du? Diese Frage werde ich mir ein ganzes Leben stellen, warum ich in deinen Sog reingefallen bin und wieso ich dir nicht widerstehen konnte. Denke ich an früher retour, warst du weit weg von mir. Ich hatte Angst vor dir und ich feindete dich an. Kollegen, die das Zeug nahmen, ging ich aus dem Weg und ich konnte bei Angebot mit einem Lächeln widerstehen. Ich war stärker als Du, ich hatte die Macht über mich und somit über Dich. Doch es kam anders.

Das erste Mal trafst du mich mit vollem Schlag. Ich hatte Probleme mit meiner Ex-Freundin, war zu diesem Zeitpunkt nicht mehr glücklich im Leben und ich hatte Angst vor der Zukunft. Mein Selbstvertrauen war weg und ich hatte das Gefühl, dass ich noch was erleben muss. So nahm ich dich und am ersten Abend, als ich dir nicht mehr widerstehen konnte, lief alles so gut. Die schönste Frau des Abends im Klub, du gabst mir die Sicherheit, das Selbstverständnis, die Energie und die Kraft, diese Frau mit nach Hause zu nehmen und es klappte. Am nächsten Morgen gabst du mir kein Kopfweh, keine Nachwehen, nichts. So wie du gekommen bist, warst du wieder weg und ich dachte OK.

Nach und nach schlichst du dich in mein Leben. Doch ich konnte dich wieder abstellen, ich konnte dich links liegen lassen und hatte Perspektiven. Ich hatte Zukunftswünsche Ziele und Familie.

13.10.2015 Kokain, du triffst mich mit deiner ganzen Kraft. Soeben habe ich die Beziehung zu meiner Verlobten verloren; ich habe das Kind, meinen Sohn, für den ich alles geben habe, verloren und ich bin auf der Straße, warum? Weil ich nicht sah, wie vor 2 Jahren du damals mein Leben schon zerstört hattest. Auch wenn ich es schaffte dich zu verdrängen, holtest du mich ein, mit deinen ganzen Nebenwirkungen. Ich hatte Schulden wegen dir, weil ich mit meiner damaligen Ex-Freundin meine ganze Wohnung zerstört hatte. 2 Jahre warst du weg von meinem Leben. Ich arbeitete jeden Tag und konnte mir schöne Dinge leisten und jetzt kommt diese Nebenwirkung. Ich verliere alles an einem Tag und falle tief. Und jetzt ist das Einzige, was mir Wärme,

Befriedigung und Hoffnung gibt, du. Du fütterst mich Tag ein Tag aus und machst, dass ich funktioniere, obwohl all meine Gefühle zerstört sind.

In den schlimmsten Tagen in meinem Leben bist du mein einziger Halt. Nicht weil ich niemanden habe, sondern weil ich für dich alles und jeden aufgegeben und hinter mir gelassen habe. Für dich fing ich an zu stehlen, ich beklautete meine Eltern, meine Freunde, alles was mir wichtig war. Ich log jeden und alles an, nur um dich zu kriegen. Du hast die Kontrolle über mich und ich als Mensch funktioniere nur noch mit Dir. Nur gibst du mir keine Kraft mehr, du gibst mir keine Energie mehr, du gibst mir keine Liebe mehr, sondern du nimmst mir alles. Du machst aus mir einen kaputten Menschen, der sich nicht mehr zu helfen weiss. Du zerstörst mein Wesen und mein Leben.

Dies dauerte bis am 20.02.2019, in diesen Jahren erlebte ich so viel Scheiss! Ich machte so viele Fehler und ich verfolgte nur ein Ziel: zu konsumieren. Du warst meine Luft zum Atmen. Selbst als ich inhaftiert wurde, warst du immer noch in meinem Kopf, in meiner Vorstellung und in meinen Träumen. Als ich in die Massnahme kam und über ein Jahr clean vor dir war, als mein Leben einigermaßen wieder gut lief, selbst da warst du nicht weg. Du beherrschtest mich mehr als man es sich vorstellen kann. In Gesprächen, in Gedanken, du warst ständig präsent. Du gabst mir die Fassade, die ich nutzte im Wissen dich wieder zu kriegen.

Selbst in der Massnahme konnte ich dir nicht widerstehen, ich bildete mir ein, in dir die Kraft zu holen, um das Ganze hier zu überstehen. Doch du zeigtest mir wieder, wie stark deine Kraft ist, ich belog mich selber, die Personen in der Massnahme, meine Eltern und ich fing an, UP zu manipulieren. Du warst wieder omnipräsent und hättest die Kontrolle fast wieder über mich erlangt.

Heute sage ich dir ciao, ich werde mit allen Mitteln versuchen, dich nie mehr in mein Leben zu lassen. Denn ohne Dich habe ich Energie, ohne dich bin ich glücklich, ohne dich funktioniere ich, ohne dich lerne ich meine Gefühle zu deuten, ohne dich habe ich Lebensfreude, ohne Dich habe ich Ziele, ohne dich bin ich ausgeglichen, ohne Dich habe ich berufliche Ziele, ohne Dich habe ich Struktur, ohne Dich habe ich Ordnung, ohne dich habe ich Trauer, ohne Dich habe ich Wut, ohne dich habe ich Glücksgefühle, ohne dich bin ich nachdenklich, ohne dich bin ich fürsorglich, ohne dich bin ich empathisch, ohne dich bin ich hilfsbereit, ohne dich habe ich wahre Freunde, ohne Dich habe ich meine Familie die mich liebt und OHNE DICH HABE ICH MICH!

Das Gefühl, dass du mir gibst, möchte ich nie mehr. Ich befreie mich von dir, denn du bist nicht gut für mich und ich brauche dich nicht mehr. Ich brauchte lange, um zu erkennen, was ich will, ich zweifelte viel an mir und glaubte nicht, dass ich es ohne dich schaffen würde. Doch ich bin bereit und du existierst ab jetzt für mich nur noch

in der Vergangenheit. Danke dass du mir gezeigt hast, dass das Leben ohne dich so viel schöner und lebenswerter ist, mit allen Hochs und Tiefs.
(Erstellt im Sommer 2020)

Ein Bewohner, heute leider wieder mitten im Konsum

FEHLERKULTUR IM HAUS RAPHAEL

Wieder ist es passiert! Der Termin für die Abgabe meines Beitrages für unseren Jahresbericht läuft morgen ab. Wie zu erwarten, habe ich noch nicht einmal mit Schreiben begonnen.

Ich greife zum Handy, starte die Suchmaschine Google, gebe «Fehlerkultur» ein und schon ploppt Verschiedenes auf. Vorträge, Workshops, Tipps von 1 -5, auch Wikipedia hat was dazu zu sagen. Mit komplizierten Worten, welche ich mit Hilfe eines Dudens zu verstehen versuche, wird beschrieben, wie sich eine positive Fehlerkultur auf ein Unternehmen und seine Mitarbeitenden auswirkt.

Mein Blick auf die Uhr zeigt: So rasch ist eine zündende Idee für meinen Bericht nicht gefunden. Und doch bleibe ich zuversichtlich, denn die gefundenen Tipps helfen mir, die nötige Gelassenheit und den Mut zur Tat zu finden.

Im Haus Raphael wird davon ausgegangen, dass wo gearbeitet wird, auch Fehler gemacht werden. Hier wird eine Fehlerkultur gelebt, welche ermutigt, neue Wege zu gehen. Neues auszuprobieren. Passieren Fehler, ermöglicht diese offene Kultur, hinzuschauen und nach der Ursache zu fragen, um daraus Lehren zu ziehen, um effektiver und gestärkt weiterzuarbeiten. Auch eine für mich tief christliche Kultur. Diese Fehlerkultur macht mich frei, Verantwortung zu übernehmen, Neues auszuprobieren, ja mutiger zu werden. Sie hilft mir, mich von meinem Perfektionismus, alles richtig machen zu müssen, zu lösen. Diese Fehlerkultur steht gegensätzlich zu meinen früheren Erfahrungen. Wo es richtig war, unter grossem Druck, fehlerfrei zu Höchstleistungen getrieben zu werden. Bei Fehlern den Schuldigen zu suchen und die darauffolgenden Konsequenzen auszubaden. So entstand Scham, Fehler gemacht zu haben, das Bedürfnis, sie zu vertuschen und nicht dazu zu stehen. Mit dem Ergebnis, möglichst nichts Neues auszuprobieren.

In diesem Sinne begreife ich: Das Haus Raphael liegt mit seiner Kultur, «Mut zum Fehler machen», voll im heutigen Trend.

MEIN START IM HAUS RAPHAEL

Mein Name ist Jessica Pagano, ich bin 30 Jahre alt und ergänze das Team im Haus Raphael seit Juni 2022. Ich habe meine Lehre als Fachfrau Betreuung EFZ vor 11 Jahren erfolgreich abgeschlossen und arbeitete 10 Jahre in einem Altersheim für Menschen mit Demenz. Da ich eine neue Herausforderung suchte, war ich über die freie Stelle im Haus Raphael sehr froh. Ich merkte schnell, dass mich diese Arbeit mit Menschen, die Unterstützung brauchen erfüllt und ich täglich einiges bewirken kann. Mit dem Konzept vom Haus Raphael «Der Mensch steht im Mittelpunkt» identifiziere ich mich.

Zu Beginn betreute ich 3 Bewohnende, was mich anfangs ein wenig nervös machte. Ich bekam jedoch eine solide Unterstützung und Einführung vom Team. Einen Monat nach meinem Start im Haus Raphael fuhren wir gemeinsam in die BeWo-Ferien. In dieser Woche durfte ich das Team und die Bewohnende auf eine humorvolle Weise unter lockeren Rahmenbedingungen kennen lernen. Das erleichterte mir meinen Einstieg im Haus Raphael. Das Team hat einen starken Zusammenhalt mit viel Humor, was ich sehr schätze, und froh bin, ein Teil davon sein zu dürfen.

Mein Motto für unser Team:

«Die Stärke eines Teams ist jedes einzelne Mitglied. Die Stärke jedes einzelnen Mitglieds ist das Team.»



Jessica Pagano

AUF DER SUCHE NACH INDIVIDUELLEN LÖSUNGSIDEEN

Was, wenn Du nirgends richtig hinpasst? Was, wenn Du durch alle Raster fällst? Was, wenn jede Hilfemassnahme scheitert?

C. kam Anfang 2022 zu uns ins Haus Raphael. Schnell wurde klar, dass sein Alkoholkonsum ein grösseres Ausmass hat als zuvor im Vorstellungsgespräch angegeben. Es folgten tägliche Regelverstösse, kaputte Fensterscheiben und despektierliches Verhalten.

Y. war regelmässig spurlos verschwunden und hielt sich irgendwo in der Zürcher Drogenszene auf. Eine Zusammenarbeit war darum nicht möglich.

C. musste aufgrund von wiederholtem Konsum und Dealen im Haus, fristlos gehen. Wände und Möbel in seinem Zimmer waren übersät mit Brandlöchern. Alle Massnahmen scheiterten.

Systemsprenger

Sie sprengen durch ihr Verhalten die Systeme, in die sie hineinkommen. So stehen auch wir immer wieder vor dem Dilemma: Wo hin mit einem Menschen, der für das Betreuungsumfeld unverträglich wird, bei dem jedoch eine selbstständige Wohnform zur Verwahrlosung führen würde? Wenn sich die Menschen nicht ändern können, muss sich das System ändern? Eine einheitliche Lösung wird sich wohl nicht finden lassen.

Was wir tun können, ist jedem aufs Neue eine Starthilfe zur Veränderung zu bieten, die Chance packen müssen sie jedoch selbst.

Debora Tacheron

JUNGE ERWACHSENE IM HAUS RAPHAEL

«Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen»

Chinesisches Sprichwort

Immer mehr junge Menschen leiden unter einer psychischen Erkrankung, oder einem Abhängigkeitssyndrom. Dies ist am immer tieferen Altersdurchschnitt unserer Klientel spürbar.

Meist werden sie durch die Invalidenversicherung unterstützt, die nach dem Grundsatz «Eingliederung vor Rente» handelt. Die IV-Massnahme beinhaltet ein Aufbau- und Arbeitstraining mit einer anschliessenden, beruflichen Ausbildung (EBA oder EFZ).

Beim Einstieg in die Erwerbstätigkeit begleiteten wir J. während seiner Ausbildung zum Maler EFZ, P. zum Fachmann Betriebsunterhalt EFZ, S. zur Köchin EBA und B. zum Kaufmann EBA.

Die Ausbildung von jungen Menschen gleicht manchmal einer Achterbahnfahrt – es gibt Höhen und Tiefen. Gerade in turbulenten Zeiten, oder in Phasen von Veränderungen, kann es hilfreich sein, links und rechts eine Leitplanke zu haben, um nicht vom Weg abzukommen.

Hier hat sich unser Vorsatz «So wenig wie möglich, so viel wie nötig» immer wieder bewährt.

Jungen, nach Autonomie strebenden Menschen zuzusehen, wie sie sich mit Unterstützung in eine positive Richtung entwickeln, zeigt uns immer wieder aufs Neue die Sinnhaftigkeit unserer Tätigkeit.

Debora Tacheron

AUSBILDUNGSSTART ZUM SOZIALPÄDAGOGEN

«Hindernisse und Schwierigkeiten sind Stufen, auf denen wir in die Höhe steigen.»

Friedrich Nietzsche

Nachdem ich im Haus Raphael ein Jahr in der Betreuung gearbeitet habe, durfte ich im Sommer 2022 mit der Ausbildung zum Sozialpädagogen an der höheren Fachschule Agogis starten. Zu Beginn des Studiums hatte ich Bedenken, wie ich mich nach so langer Zeit ohne Schule, organisieren und zurechtfinden werde. Dies legten sich jedoch rasch, als ich merkte, dass ich das Gelernte aus der Schule in meinen Praxisalltag transferieren kann und dadurch die theoretischen Inhalte für mich auch greif- und verstehbar werden. Ich schätze den fachlichen Austausch rund um den Praxisalltag mit meinen Mitstudierenden sowie den Dozierenden. Das gibt mir den Zugang zu neuen Perspektiven und Lösungsansätzen, was ich als wertvoll für meinen Berufsalltag empfinde. Es bereitet mir Freude, wie ich nun die Arbeit und die Begleitung unserer KlientInnen mehr und mehr fachlich begründen, sowie durch neue Inputs weiter optimieren kann. Durch meine Praxisausbilderin, meine Arbeitskollegen und Kolleginnen erhalte ich die nötige Unterstützung, wie ich mich strukturieren und organisieren kann.

Ich freue mich auf das, was noch kommt und bin voller Zuversicht, dass ich die drei Jahre Studium gut bewältigen werde und persönlich sowie beruflich daran wachsen darf.

Christian Riesen

NICHTS IST SO BESTÄNDIG WIE DIE VERÄNDERUNG

Anfang Jahr eröffnete uns Tanja, dass sie kündigen und ihren eigenen Weg gehen werde.

Sie hatte bereits am Vorstellungsgespräch davon gesprochen, am liebsten selbst ein betreutes Wohnen aufbauen zu wollen.

Grundsätzlich unterstützte ich Tanja in diesen dreieinhalb Jahren in diesem Unterfangen und so kam dieser Schritt zwar zu einem unerwarteten Zeitpunkt, war aber eigentlich vorhersehbar.

Genau genommen gab es nun zwei Stellen zu besetzen, die auf Herbst 2021 durch eine Kündigung frei gewordene Stelle, hatten wir aus verschiedenen Gründen noch nicht neu besetzt.

Jessica begann Anfang Juni in der Betreuung. Sie war die letzten Jahre in der Altenpflege tätig und suchte ein neues Arbeitsfeld. Sie hat sich bei uns schnell eingelebt und ihren Platz im Haus Raphael gefunden.

Per Anfang Juli nahmen wir Simone unter Vertrag, sie kam aus der Psychiatriepflege, und zwar als Ersatz für Tanja. Ende der Probezeit, informierte Simone uns, dass sie nicht bleiben wird. Die Suizidalität, der ihr anvertrauten Bewohner und Bewohnerinnen war für sie zu erdrückend, Abgrenzung nur beschränkt möglich. Dazu kam ihr Eindruck, dieser verantwortungsvollen Arbeit nicht gerecht werden zu können.

Obschon wir anderer Ansicht waren, mussten wir diesen Entscheid akzeptieren. So wurde diese Stelle erneut ausgeschrieben, konnte aber bis zum heutigen Zeitpunkt nicht neu besetzt werden. Der Markt in der Psychiatriepflege ist völlig ausgetrocknet. Ende 2022 waren in diesem Arbeitssegment in der Region Zürich über 150 Stellen ausgeschrieben.

Trotzdem wollen wir diese Stelle wieder mit jemandem aus der Psychiatriepflege besetzen, da wir die Mitarbeit von Tanja und Simone als sehr wertvolle Ergänzung in unserem Arbeitsalltag erlebt haben.

Charles Tacheron

CAMPINGERLEBNIS IN FLAACH

Monatlich planen wir Ausflüge für die Bewohnerinnen und Bewohner, die im Haus Raphael leben. Um den Sommer ausklingen zu lassen, organisierten wir im September einen Ausflug auf den TCS-Campingplatz in Flaach.

Bei der Ausflugs-Anmeldung stellten wir fest, dass sich nur zwei Bewohnende für die Übernachtung im Zelt anmeldeten. Wir entschieden uns trotzdem dazu, den Ausflug mit Übernachtung durchzuführen und planten, dass abends ein Shuttlebus diejenigen Nachhause fuhr, die nicht draussen übernachten wollten.

Auf dem Campingplatz angekommen pumpften die einen das Gummiboot auf und die anderen errichteten ihr Nachtlager. Nach einer kurzen Stärkung gings ab aufs Wasser. Während sich die einen vom Rhein treiben liessen, genossen die andern den Nachmittag mit Kaffee und Kuchen.

Abends, als die Spareribs und Peperoni auf dem Grill brutzelten und alle die Gelegenheit nutzten, um noch die letzten Sonnenstrahlen zu tanken, begleitete J. den Moment auf seiner Gitarre. Diese gemütliche Abendstimmung verleitete zu tiefgründigen Gesprächen. Nach einer kalten Nacht im Zelt und einem Frühstück in der Natur packten wir gemeinsam unsere Zelte zusammen. Auf dem Heimweg hielten wir zum «Chrömlä» bei einem grossen Hofladen an, was den Ausflug mit Leckereien abrundete.

Fazit: Es war ein schönes Erlebnis und will wiederholt werden.

Jessica Pagano



HAUSKAUF

In der ans Haupthaus angrenzenden Liegenschaft an der Tösstalstrasse 79, mieten wir seit einigen Jahren zwei Wohnungen.

Im Jahr 2006 wurde uns das Haus zum Kauf angeboten, als das Haus Raphael gerade eröffnet wurde und wir nur zwei Bewohnende hatten. Damals konnte ich meinen Lohn nur durch eine externe Teilzeitstelle in der Jugendarbeit finanzieren. Deshalb habe ich geantwortet, dass der Kauf mindestens fünf Jahre zu früh käme und für mich momentan kein Thema sei.

Im Jahr 2018 erwähnte der Vermieter, dass er uns am liebsten das ganze Haus vermieten würde.

Wir besprachen verschiedene Ideen und schmiedeten lose Pläne wie z.B. im EG einen Restaurantbetrieb einzurichten, um die Bewohnenden künftig zentral verpflegen zu können. Aber zu diesem Zeitpunkt hatten sowohl der Eigentümer als auch wir andere Dinge, die unsere Aufmerksamkeit beanspruchten. Die Geschichte geriet wieder in den Hintergrund.

Ende September 2021 rief mich ein Immobilienmakler an und informierte mich darüber, dass die Liegenschaft zum Verkauf stehe. Wenn ich interessiert sei, müsste ich innerhalb von zwei Wochen eine Entscheidung treffen. Diese Information traf mich unerwartet, nachdem ich das Thema bereits zwei Jahre zuvor angesprochen hatte und der Eigentümer einen Verkauf damals ausgeschlossen hatte.

Inzwischen hatte sich der Preis verdoppelt. Ich begann zu rechnen, unsere Finanzen zu prüfen, mich mit dem Vorstand abzusprechen und Kontakt zur Bank aufzunehmen. Das Thema beanspruchte meine gesamte Aufmerksamkeit, konnte aber innerhalb des vorgegebenen Zeitrahmens nicht umgesetzt werden. Es wurde Ende des Jahres, als der Eigentümer trotz bestehender Vorverträge beschloss, die Liegenschaft auszuschreiben und an den Höchstbietenden zu verkaufen.

Doch dann, im Februar 2022, unterzeichneten wir die Eigentumsübertragung.

Nach einer holprigen Übergabe setzte ich den Blick in die Zukunft. Für mich ist klar, dass die Kaufentscheidung richtig war und nun auch konkrete Pläne zur Realisierung eines Restaurantbetriebes möglich sind.

Charles Tacheron

«ZÄHLÄ BITTE!»

Die Belegung im Jahr 2022 war ungenügend. Dafür gibt es verschiedene mögliche Gründe.

Im Herbst 2021 mussten wir mindestens sechs Kündigungen aussprechen, da einige BewohnerInnen aufgrund unverhältnismässigen Drogen- und Alkoholkonsums eine unhaltbare und stetig negative Entwicklung zeigten.

Während der Corona-Pandemie arbeiteten viele Menschen im Homeoffice, auch wichtige Personen, die im Unterstützungsnetzwerk unserer Klientel tätig sind. Diese neue Arbeitsform in unserem Bereich war noch nicht gut etabliert und funktionierte nicht zufriedenstellend. Insbesondere bei Entscheidungen auf Seiten der Kostenträger dauerte es oft sehr lange, bis wir eine Rückmeldung erhielten. Dies verzögerte sich aufgrund von schlechter Erreichbarkeit und eingeschränktem Zugriff auf wichtige Unterlagen.

Darüber hinaus gehen wir davon aus, dass Wohnungswechsel zu dieser Zeit nur in dringenden Fällen vorgenommen wurden. Aber welche Gründe auch immer noch eine Rolle spielten, Tatsache war, dass wir bis im November 2022 nur selten eine Anfrage für einen Wohnplatz erhielten.

Unter dem Strich hatten wir über das ganze Jahr 2022 lediglich 19 Bewohnende betreut.

Diese Belegung führte beinahe dazu, das Jahr mit roten Zahlen abzuschliessen zu müssen.

Jedoch sind wir als gesundes Unternehmen finanziell gut aufgestellt und verfügen über ausreichend Betriebskapital, um ein solches Jahr verkraften zu können.



Charles Tacheron

DANK

Beim Rückblick auf das nun vergangene Jahr sehe ich, welche Weichenstellung uns wohin geführt hat, welche Handgriffe als sich sinnvoll und welche sich als schwierig erwiesen haben.

Manche dieser Entscheidungen führten zu einer bereits heute sichtbaren Konsequenz. Bei anderen ist die Richtung zwar eingeschlagen, wohin diese Weichenstellung uns aber noch führen wird, lässt sich nicht mit Gewissheit vorhersehen.

Wenn ich auf das vergangene Jahr zurückblicke und mir die einzelnen Weichenstellungen bewusst mache, erkenne ich, auf der richtigen Spur geblieben zu sein.

Aus dem Miniprojekt, mit Start im Jahr 2006, ist ein Kleinbetrieb erwachsen, ein Unternehmen, welches stabil und richtungsgetreu unterwegs ist.

Das letzte Jahr war anspruchsvoll, wenn auch auf eine andere Art als die Jahre zuvor. Aber immer gab es Freunde, Bekannte und auch Unbekannte, welche uns ideell, finanziell und im Gebet mitgetragen haben. Ohne diese Unterstützung würden wir heute nicht da stehen, wo wir sind.

Ganz herzlichen Dank für dieses Mittragen!

Charles Tacheron